



# Botte vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljähr. Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, auswärts 1 M 45 S. Insertionspreis: die kleinpaltiae Zeile oder deren Raum 9 S, auswärts 10 S.

Nro. 23.

Welzheim, Samstag den 11. Februar 1888

22. Jahrgang.

## Bismarcks Rede im Reichstag

am 6. Februar 1888.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Anleihevorlage, sowie die zweite Beratung des Wehrgesetzes.

Der Andrang zum Reichstagsgebäude ist ganz außerordentlich. Das Haus ist gut besetzt, die Tribünen sind überfüllt.

Der Reichskanzler erscheint kurz nach 1 Uhr und nimmt bei Beginn der Sitzung sofort das Wort. Er führt aus:

„Ich glaube nicht, daß ich dazu beitragen könnte, die Mehrheit für die gegenwärtige Vorlage zu erhöhen. Nicht deshalb ergreife ich das Wort, sondern um über die Gesamtlage Europas zu sprechen. Ich kann mich darauf beschränken, auf das zu verweisen, was ich hier vor Jahr und Tag sagte. Seitdem hat sich wenig geändert. Wir besorgten damals einen Krieg mit Frankreich, seitdem ist in Frankreich ein friedliebender Präsident gewählt und eine friedliche Stimmung hat sich geltend gemacht. Ich kann also die öffentliche Meinung insoweit beruhigen, als die Aussichten nach Frankreich hin friedlicher geworden sind. Auch bezüglich Russlands bin ich nicht anderer Meinung, als damals, wo ich aussprach, wir hätten keinen Angriff Russlands zu befürchten. Man darf die Lage nicht nach Pressäußerungen beurteilen. Der russischen Presse glaube ich nicht, dem Worte des Kaisers Alexander absolut.

Die Lage ist im Grunde nicht anders wie 1879. Ich gebe zu, daß die russische Truppenanhäufung an der Grenze bedenklich scheinen kann, ich sehe aber keinen Grund, keinen Vorwand eines russischen oder eines europäischen Krieges. Russland hat kein Interesse, preussische oder österreichische Provinzen zu erobern. Ich gehe in meinem Vertrauen sogar soweit, daß ich sage, selbst ein Krieg mit Frankreich würde noch keinen Krieg mit Russland bedingen, wohl aber das Gegenteil. Ich kann freilich vom russischen auswärtigen Amte keine Aufklärung über die Truppenaufsammlung fordern, aber, mit der auswärtigen Politik seit einem Menschenalter vertraut, kann ich mir doch meine Gedanken machen. Ich glaube, das russische Kabinet beabsichtigt, bei der nächsten europäischen Krisis der russischen Stimme Nachdruck zu geben, und möchte deshalb seine Streitkräfte möglichst weit nach Westen verschieben; vielleicht spekuliert Russland auf eine baldige Wendung der Orientfrage, um dabei mit größerem Nachdruck sofort aufzutreten. Man will vielleicht diplomatische Forderungen dadurch wirksamer machen, daß hinter ihnen ein kriegsbereites Heer steht. Wir aber kommen bei der orientalischen Frage jedenfalls erst in zweiter Linie in Betracht.

Fürst Bismarck wirft sodann Rückblicke auf die preussisch-russischen Beziehungen seit 1818 und betont, wie häufig die Situation Russland gegenüber ein bedrohliches Ansehen hatte, stets aber habe die Ruhe und Gewissenhaftigkeit der diesseitigen Minister gegenüber den drohenden Lagen, von denen das Ausland keine Vorstellung hatte, das Unheil abgewendet. Schon 1863 standen die Dinge so, daß alle Welt in mich drang, zum Losschlagen zu

raten, ich habe ruhig abgewartet, bis auf uns losgeschlagen wurde, und ich glaube, ich habe wohl daran gethan. Trotz aller Sturmzeichen trat eine gewisse Beruhigung durch die innigen Beziehungen der drei Kaiser ein, Allein damals wie jetzt waren wir darauf angewiesen, unsere Kräfte so zu erhöhen und einzurichten, daß wir erforderlichenfalls dastehen als eine starke Nation, welche in der Lage ist, durch eigene Kraft ihre Macht geltend zu machen und ihr Ansehen, ihre Würde u. ihren Besitz zu verteidigen. Dafür darf und kann uns kein Opfer zu schwer sein. Die Kriegseignungen Frankreichs und Russlands zwingen uns zur Verteidigung.

Unsere Beziehungen zu Russland waren durch die Erfolge von 1866 nicht gestört. Preußen hatte sich stets entgegenkommend gegen Russland gezeigt und Russland manchen Dienst erweisen, wofür es Anerkennung fordern konnte und gefunden hat. Preußen hat zu aller Zeit gute Beziehungen zu Russland angestrebt und erhalten. obschon uns Russland in Osmak im Stiche ließ. Ich selbst habe als Gesandter in Russland für gute Beziehungen gearbeitet und Erfolge geerntet. Diese traditionellen Beziehungen wurden von mir stets mit Vorliebe gepflegt. Dennoch erkalteten die freundschaftlichen Sentimenten Russlands, ich sage dies, um es ausdrücklich zu machen, warum wir das Bündnis mit Oesterreich schlossen.

Die Anforderungen Russlands an uns vor dem letzten Orientkrieg lehnten wir ab. Russland wandte sich nun vergeblich an Oesterreich. Dann kam der Krieg 1877, wir waren froh, daß das Ungewitter an uns vorüberzog. Auf dem Kongreß, dessen Zustandekommen mir nicht ohne große Mühe gelang, war ich bemüht, allen russischen Interessen Geltung zu verschaffen und alle russischen Wünsche durchzusetzen. Ich glaubte wirklich ein Recht auf die Anerkennung Russlands erworben zu haben. Statt dessen folgten allmählig Angriffe in der Presse, es folgten sogar Drohungen. Aber ich konnte und wollte mich Oesterreich nicht entfremden; hätte ich es gethan, so wären wir in Europa isoliert worden, so wären wir in unbedingte Abhängigkeit von Russland geraten.

Man hat in der Veröffentlichung des Bündnisvertrags ein Ultimatum, eine Drohung erblicken wollen, sie ist nichts von alledem. Der Vertrag ist der Ausdruck der Gemeinsamkeit der beiderseitigen Interessen der Vertragsschließenden, das sollte die Welt erfahren. Aber nicht nur dieser Vertrag, sondern auch der mit Italien ist nur der Ausdruck gemeinsamer Interessen und Bestrebungen, gemeinsame Gefahren abzuwehren und gemeinsam für die Erhaltung des Friedens einzustehen. Deutschland muß nach seiner Lage mindestens einen zuverlässigen Freund haben, es hat aber glücklicherweise zwei. Die Heres-Vorlage macht uns stark als Verbündeten und schafft uns einen Hereszuwachs, der allein schon der Stärke einer Großmacht entspricht. Darin liegt eine Garantie des Friedens, und ich hoffe, Börse und Presse werden eine Beruhigung empfinden. Unsere Landwehr und Landsturm müssen, wenn wir sie einmal brauchen, die besten Waffen haben. Sollten wir jemals von zwei Seiten angegriffen werden, so können wir an jeder Grenze eine Million guter Soldaten aufstellen. Die Furcht, daß andere Nationen uns nachstreben, ist unbegründet; sie können es nicht, der Zahl nach vielleicht, der Qualität nach sicher nicht (Beis-

fall). Wir haben das Material, eine ungeheure Armee nicht nur zu bilden, sondern auch mit Offizieren und Unteroffizieren zu versehen. Wir haben ein Offizierkorps und Unteroffizierkorps wie keine andere Macht.

Mit einer so enormen Maschine, wie unser jetziges Heer, führt man keinen Angriffskrieg. Wenn wir in Deutschland einen Krieg führen wollen, so muß es ein Krieg sein, mit dem die ganze Nation einverstanden ist, (Beifall). Es muß ein Krieg sein, der mit dem Entschlusse geführt wird, wie der von 1870. (Erneuter Beifall). Wir waren ruchlos angegriffen, und noch klingt mir in den Ohren der freudige Zuruf, noch sind mir in Erinnerung die Wogen der Volkszustimmung, die uns in den Krieg hineinbegleiteten. In einem Kriege, wo wir die Angegriffenen sind, wird das ganze Volk, von der Memel bis zum Bodensee, wie eine Pulvermine sich aufbäumen und von Gewehren starren und wird den Kampf mit dem furor teutonico, der sich beim Kampfe einstellt, aufnehmen, (Beifall). Diese Ueberlegenheit dürfen wir uns nicht entwinden lassen, selbst wenn wir mit unsern Mitteln jetzt unserem künftigen Gegner überlegen sind. Wenn die Gegner etwa vermuten, daß es Furcht vor dem Ausgang ist, die uns friedfertig macht, dann irren sie sich ganz gewaltig. (Lebhafter Beifall). Wir glauben ebenso fest an unsern Sieg in gerechter Sache als irgend ein ausländischer Lieutenant in einer Garnison bei seiner Champaanerflasche. (Heiterkeit). Gerade das Bewußtsein, daß wir die Angegriffenen sind, stärkt unsere Abwehr, auch wenn wir in einem minder günstigen Augenblicke angegriffen werden. Also das Feuer muß von jemand anders angelegt werden, wir werden es nicht anlegen. (Beifall).

Das Bewußtsein unserer Stärke, das Vertrauen auf unsere Bündnisse wird uns aber nicht abhalten, unsere bisherigen Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens mit dem russischen Kaiser fortzusetzen. Wir lassen uns ja durch keine Stimmungen beeinflussen. Es ist ganz unzweifelhaft, daß die Drohungen und Beschimpfungen auch bei uns ganz erheblich erbittern. Wir wollen aber nach wie vor den Frieden mit unsern Nachbarn, namentlich aber mit Russland aufrecht erhalten, und wenn ich sage mit Russland, so bin ich der Meinung, daß uns Frankreich keine Sicherheit gewährt. Wir werden Frankreich nicht angreifen. Wir haben bei den vielen kleinen Zwischenfällen, welche die Neigung unserer Nachbarn zum Spionieren und zum Bestechen verursacht hat, bisher immer eine freundliche Beilegung herbeigeführt, weil ich es für ruchlos halte, um solcher Lapalien willen einen großen nationalen Krieg zu entzünden. Das sind Fälle, wo es heißt: „Der Vernünftige giebt nach.“ (Heiterkeit). Die russische öffentliche Meinung hat einem starken, mächtigen und zuverlässigen Freunde die Thür gewiesen. Wir drängen uns nicht auf. Wir werden versuchen, das alte vertrauliche Verhältnis wiederzugewinnen, aber wir laufen niemanden nach. (Beifall).

Bezüglich Bulgariens sind wir uns ganz consequent geblieben. Russland hat gewiß allen Grund, Deutschlands loyale Haltung in der Bulgarenfrage anzuerkennen. Sobald Russland uns auffordert, seine vertragmäßigen Ansprüche bezüglich Bulgariens bei dem Sultan zu unterstützen, würde ich kein Bedenken tragen, dies zu thun. Daß der Kaiser von Russland nicht ohne zwingen-

des Interesse Krieg führen wird, daran zweifle ich nicht, aber ich halte es auch nicht für wahrscheinlich, daß ein solches Interesse geboten ist. Ueberhaupt glaube ich nicht, daß eine unmittelbare Kriegsfahrt vorliegt.

Ganz unabhängig aber von diesen Befürchtungen ist die Frage einer vollen Wiederherstellung der Verwendbarkeit der gewaltigen Kraft, die Gott in die deutsche Nation gelegt hat, für den Fall, daß wir sie brauchen. Brauchen wir sie nicht, so werden wir sie auch nicht heranziehen und wir werden auch jeden Versuch vermeiden, der uns dazu führen könnte, sie zu brauchen. Dieses Bestreben wird uns ja einigermaßen erschwert durch die drohenden Zeitungstitel von außen und ich möchte an das Ausmaß die Mahnung richten, diese Drohungen zu unterlassen, sie führen zu nichts. Die Drohungen in der Presse sind eine ungläubliche Dummheit. (Heiterkeit) Wir können durch Güte und Wohlwollen zu Entschliefungen bestimmt werden, aber durch Drohungen gewiß nicht. (Lebhafter Beifall.) Wir Deutsches fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt! (Erneuter lebhafter Beifall.) Und die Gottesfurcht ist es, die uns den Frieden wünschen und pflegen läßt. Wer ihn aber trotzdem bricht, wird sich überzeugen, daß die Kampfesfreudige Vaterlandsliebe, welche 1813 die gesamte Bevölkerung des damals ausgezogenen Preußens unter die Fahnen rief, ein Gemeingut der ganzen deutschen Nation ist, und daß, wer die deutsche Nation angreift, sie einheitlich gewappnet finden wird und jeden Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen: Gott wird mit uns sein! (Langanhaltender Beifall auf allen Seiten des Hauses).

Die Rede des Reichskanzlers dauerte nahezu zwei Stunden. In der erregten Stimmung, die das Haus beherrscht, verlangt v. Frankenstein das Wort und beantragt, das Anleihegesetz der Budgetkommission zu überweisen. Das Anleihegesetz sei eine reine Folge der Wehrvorlage. Das Zentrum werde die en bloc Annahme der letzteren beantragen, um seiner Anerkennung der Gesamtlage Ausdruck zu geben. — v. Helldorf (kons.) erklärt sich damit einverstanden und drückt der Staatsleitung Vertrauen für die rechtzeitig vorgeschlagenen Maßnahmen aus. — v. Bennigsen (nat.-lib.) erklärt, das Volk verlange ein einträchtiges Zusammenwirken mit den verbündeten Regierungen und vollkommene Unterstützung der Friedenspolitik, die uns seit 1871 den Frieden gesichert, und daß wir zur Unterstützung dieser Politik alles ausbieten, was möglich ist uns stark zu machen zur Erhaltung des Friedens oder, wenn Störungen eintreten, doch zur baldigen Wiederherstellung desselben. — Graf Vehr (Reichsp.) schließt sich den Vordnern an. Auch Rickert erklärt Namens der Deutschfreisinnigen, daß seine Freunde mit der Zuversicht der Vorlage zustimmen, damit die Friedenspolitik der Regierung zu unterstützen.

## Erzählung.

### Die kleine Hand

oder

### Zwei Tote vor Gericht.

Kriminal-Novelle von Gustav Böder.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Daß ich niemand etwas davon sagen sollte,“ ergänzte Flora, und dieses Versprechen hab ich gehalten, trotzdem eines dieser Töchter, welche mir noch an demselben Tage auf unerklärliche Weise abhanden kamen, eine sehr verhängnisvolle Rolle in den Händen dessen gespielt hat, der sie sich aneignete.“

Bredow atmete tief auf und warf seinem Sohne einen triumphierenden Blick zu. Unten fuhr ein Wagen vor. Tritte und Stimmen tönten auf der Treppe. Die wenigen geladenen Gäste, nur aus den

Fürst Bismarck: Ich kann hierbei das Zeugnis abgeben, daß die verbündeten Regierungen für dieses Entgegenkommen dankbar sein werden, nicht nur als für einen Beweis des Vertrauens des Reichstages, sondern auch als wesentliche Verstärkung, welche dadurch die Garantien des Friedens erhalten. (Beifall).

Das Wehrgesetz wird hierauf in zweiter Lesung en bloc angenommen. (Stürmischer Beifall).

## Württemberg.

§ Stuttgart, 9. Febr. Den neuesten Nachrichten aus Florenz zufolge ist im Laufe des gestrigen Tages eine wesentliche Milderung im Befinden Seiner Majestät des Königs nicht eingetreten. Die Nacht von vorgestern auf gestern war weniger unruhig als die vorangegangenen. — Die Witterung war in der letzten Zeit in Florenz nicht ungünstig, die Luft mild und windstill.

§ Se. Maj. der König hat von den für die gottesdienstliche Feier des bevorstehenden Geburtsfestes in den evangelischen Kirchen und Synagogen des Landes vorgeschlagenen Predigttexten die Stelle Jesaias 28, 29: „Des Herren Rat ist wunderbar und führet es herrlich hinaus“, ausgewählt.

§ Kornthal, 7 Februar. (Seitens des Vorstandes der hiesigen Lateinschule) erhält die „R.-P.“ folgende Zuschrift: Der Schlüssel zu dem Verständnis einer so rätselhaften Sache, wie es das Duell der 2 Kornthaler Jöglinge vom 3. Februar war, ist gefunden. Die auswärtige Vakanzneipe war die Brutstätte dieses vorher hier so gut wie unbekanntes Studentenports. Der Vakanzumgang hat die Leidenschaft für das Forscherwesen in dem einen der beiden Knaben erzeugt und von Vakanz zu Vakanz neu genährt. Ein einziger Vakanzkompan, der zu Kornthal und zu unserer Schule in keiner Beziehung steht, hat genügt, in den jüngeren der beiden Knaben die Idee in ein zauberhaftes Licht zu stellen, welche er in verschiedenen Phrasen bei andern an den Mann zu bringen suchte, daß er in dem Pistol die Macht habe, einen andern niederzuschießen, bis endlich unter dem Gleichgültigbleiben der anderen das Zusammentreffen mit einem einzigen für Derartiges ausnahmsweise empfänglicheren Kameraden zu einer Freundschaftsfeier wurde, welche jeden zum Opfer des andern gemacht hat. — Gegenüber den haarsträubendsten Geschichten von Liebeshändeln, von studentischen Verbindungen, Ehrengerichten u. a.,

beiden Trauzeugen und den Brautjungfern bestehend, fanden sich rasch hinter einander ein.

„Sophie, bist Du bereit?“ frug Bredow mit einem Blick auf das einfache Sonntagskleid seiner Schwester.

„Du siehst mich in meinem besten Staate,“ war die Antwort.

Bredow ging ins Nebenzimmer, um seinen Hut zu holen. Rudolf folgte ihm zu dem gleichen Zwecke.

Als Vater und Sohn ihre Hüte in der Hand hielten und mit den Händen glättend darüber hinwegfuhren, begegneten sich ihre Blicke. Sie hatten einander etwas zu sagen und Bredow machte den Anfang.

„Meinst Du, ich hätte nicht vorhin in Deiner Miene gelesen, zu was für einem furchtbaren Verdachte Du dich von diesem elenden Tuche hast verleiten lassen?“ frug er.

„Auch Du warst einen Augenblick lang sehr betroffen, Vater,“ versetzte Rudolf. „Es gehört viel dazu, um anzunehmen,

fühlt sich der Unterzeichnete zu der Kundgebung verpflichtet, daß ein genaues Verhör unter den Jöglingen der Lateinschule keinerlei Bestätigung solcher Dinge innerhalb des Kreises der übrigen Jöglinge oder für die beiden Duellanten selbst ergab. Das Ergebnis gerichtlicher Untersuchung über die letzteren aber bleibt abzuwarten. Alle anständigen Zeitungen werden vom Unterzeichneten eingeladen obige Worte im Interesse der öffentlichen Wahrheit zum vollen Abdruck zu bringen. Hochachtungsvoll Professor W a r t h.

§ In Gfilingen ist eine 27 Jahre alte Dienstmagd, welche am Samstag geboren hat und der fahrlässigen Tötung beschuldigt wird, in das Gefängnislokal des Hospitals verbracht worden.

§ In Dautmergen brachte ein Schaf des dortigen Schäfers Kalbsfell dieser Tage ein Lamm zur Welt, das acht Füße hatte.

§ In Dürrenz-Mühlacker nahm ein 34jähriger Knabe einen Schluck aus dem Augsburger einer mit heißem Wasser gefüllten Gießkanne und verbrannte sich so, daß er unter gräßlichen Qualen starb.

§ In Rottenacker an der Donau (Gisingen) ist nun auch ein Cementlager entdeckt worden, das eine ganz bedeutende Ausbeute verspricht.

§ Zwei Schneider von Ulm hatten zusammen die Fertigung einer größeren Anzahl militärischer Bekleidungsstücke übernommen und dieselben kürzlich abgeliefert. Während nun der eine die Ablieferung besorgte, erhob der andere den Lohn und setzte sich mit demselben in den eben abgehenden Schnellzug nach Augsburg.

## Deutschland.

— In einem Extrablatt vom Donnerstag bringt der „Schw. Merkur“ folgendes Telegramm aus San Remo, 9. Februar. Dr. Bramann nahm bei dem Kronprinzen heute Nachmittag 4.50 Min. den Luftröhrenschnitt vor. Der Zustand des Kronprinzen ist befriedigend.

— Berlin, 8. Febr. Der „Kreuztg.“ zufolge lauten die Nachrichten über den Kronprinzen nicht sehr tröstlich. Die Schwellung nimmt so zu, daß sich die Tracheotomie schneller als nötig erweisen möchte, als man erwarten durfte. Jedenfalls müsse man sich auf eine Krise vorbereiten.

— Berlin, 9. Febr. Bei dem Diner zu Ehren des brandenburgischen Provinziallandtages brachte Prinz Wilhelm einen Trinkspruch auf die Provinz Brandenburg aus, worin er sagte: Auf meinen Ritten durch die Mark Brandenburg im La-

daß Flora das Tuch, mit dem meine Mutter erdroffelt ward, nicht kennen wollte, nur um ein läppisches Versprechen zu halten, welches sie einer ihr gänzlich fremden Frau gegeben hatte.“

„Dazu hatte sie noch andere Gründe, die für jeden auf der Hand liegen,“ sagte der Vater. „Mit dem Gerichte darf man sich nicht tiefer einlassen, als man unbedingt muß. Hätte sie gesagt, daß das Tuch ihr gehört habe, so wäre sie wahrscheinlich in Haft genommen worden. Und am Thatbestande konnte das Tuch ja doch nichts ändern, der war und ist ja so klar wie das Sonnenlicht.“

„Ich halte mich nicht an das Tuch allein,“ entgegnete Rudolf. „Du hättest Deine Braut nur sehen sollen, als sie der Tante Stimme hörte. Wie sie gleich darauf, als die Tante ins Zimmer trat, fast ohnmächtig geworden wäre, davon warst Du ja selbst Zeuge. Das Gleiche wiederholte sich, als die Tante auf meinen Wunsch das Tuch abnahm.“

der Manöver haben mich die blühenden Gefilde und die in vollem Betrieb befindlichen Gewerbe zur Genüge überzeugt, worin der wahre Grund des Volkswohlstandes und der fruchtbaren Arbeit zu finden ist. Ich weiß sehr wohl, daß im großen Publikum speziell im Auslande nur leichtsinnige nach Ruhm lüsterne Kriegsgedanken imputiert werden, Gott bewahre mich vor solchem verbrecherischen Leichtsinne, ich weise solche Anschuldigungen mit Entrüstung zurück! Doch meine Herren ich bin Soldat und alle Brandenburger sind Soldaten, das weiß ich, daher lassen Sie mich mit den Worten schließen, welche am 6. ds. unser großer Kanzler dem Reichstage zurief, der an jenem Tage das großartige Bild einer geschlossenen Hand in Hand mit der Regierung gehenden Volksvertretung prägte, indem ich den Ausspruch auf die Mark Brandenburg spezialisiere: Wir Brandenburger fürchten nur Gott und sonst nichts auf dieser Welt!

— Die vollkommene Einmütigkeit der deutschen Volksvertretung, welche die Reichstagsitzung vom 6. Febr. zu einer historisch denkwürdigen machen wird, zeigt sich auch in den Äußerungen der Presse. Es ist wohlthuend zu lesen, mit welcher patriotischer Wärme auch die Blätter der Opposition die Rede des Reichskanzlers und den Beschluß des Reichstags besprechen.

— An alle alten Unteroffiziere richtet die „Deutsche Kriegerzeitung“ eine Aufforderung, in welcher sie die Stellung der aus dem Unteroffizierstande hervorgehenden Feldwebellieutenants des Landsturms erörtert, und dabei hervorhebt, wie wichtig es sei, daß die Bezirkskommandos für eine etwaige Einberufung des Landsturms auch sofort die Führerstellen besetzen können und ihr deshalb die Namen geeigneter Unteroffiziere immer zur Verfügung stehen, welche bereit sind, in einem nächsten Krieg als Feldwebellieutenants einzutreten. „Ueber alle diese Personen fehlt nun den Bezirkskommandos vielfach die erforderliche Kenntnis und deshalb ist es wünschenswert, daß die alten Soldaten den Militärbehörden das Ausforschen und Suchen erleichtern und die ehemaligen Unteroffiziere sich selbst bei den Bezirkskommandos melden und ihre Bereitwilligkeit zur Annahme von Feldwebellieutenantsstellen im Landsturm erklären.“

— Der **Nachtragsetat** welcher dem Reichstage in Valde zugeht, wird sich auf die Einstellung des Zinsberrages in den Etat von 1888/89 beziehen, welcher für die

„Bei einem jungen Mädchen sind derartige Schwärme an die am Hochzeitmorgen nichts Ungewöhnliches,“ lachte Bredow. „Und in der That konnte es keine angenehme Ueberraschung für sie sein, in meiner Schwester so unerwartet die Frau wiederzusehen, in deren Gegenwart sie von Deiner verstorbenen Mutter solche Dinge zu hören bekommen hat.“

„In der Nacht, die diesem Auftritte folgte, wurde meine Mutter ermordet,“ sagte Rudolf schauernd. „Ohne die Tante hätten wir nie erfahren, daß zwischen Beiden eine so heftige Scene vorgefallen und daß Flora'n die Stelle von der Mutter gekündigt worden war.“

„Und Züllicke, dessen Haare man noch in den Händen der Ermordeten fand, dessen abgerissene Cravatte auf ihrem Bette lag, dessen Behauptung, mit Randler um die Zeit des Mordes am Grünen Kreuze zusammengetroffen zu sein, so schmählich Lügen gestraft wurde, — hatte der etwa am Tage vorher keinen Austritt mit Deiner Mutter

Zinsen aus der neuen Militärleihe aufzubringen ist, also etwa 8 Millionen.

— Die Kommission des Reichstags für das Weingesez beschloß vollständigen Deklarationszwang. Selbst Zusatz von Zucker muß deklariert werden.

— Zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien schweben Verhandlungen über die Opportunität der Publikation des italienischen Allianzvertrages.

— An der Stelle des **Starnbergersees**, wo König Ludwig II. am 13. Juni 1886 den Tod fand, soll seitens des königl. Hofes im heurigen Sommer ein Denkmal errichtet werden.

— Der **Guiraf** wird nun auch bald zu den historischen Uniformstücken unserer Armee gehören. Wie die „Post“ vernimmt, wird sich die unter dem Vorsitz des General-Lieutenants Grafen Lehndorff niedergesezte Kommission mit der Frage seines ferneren Daseins zu befassen haben. Es heißt, daß die Regimenter, die ihn bisher getragen, nur noch bei Paraden mit diesen letzten Ueberbleibseln mittelalterlicher Bewaffnung erscheinen werden.

— **Nürnberg**, 7. Februar. Wie der „Fränk Kur.“ meldet, hat die oberfränkische Kreisregierung die Zeitungs-Redaktionen um Unterlassung von Mitteilungen über den Stand der Bewaffnung des deutschen Heeres durch die Pressaufsichtsbehörden ersuchen lassen.

### Ausland.

† **Wien**, 9. Febr. (Abgeordnetenhaus.) Die heutige Rede Verreuther's war eine von stürmischem Beifall begleitete sympathische Rundgebung betreffs des Bündnisses mit Deutschland. Die Bündnisse seien ein kostbares, nicht hoch genug zu schätzendes Unterpfand für die Erhaltung des Friedens. Verreuther sagte u. A.: „Wir zollen dem genialen und einen wahren Seherblick bekundenden deutschen Staatsmann unsere vollste Bewunderung, nicht minder erregt unsere Bewunderung, daß Graf Andrassy in einer Zeit, da in Oesterreich das Deutschtum befeindet wird, eine solche Verhandlung durchsetzte. Oesterreich ist gewissermaßen wieder ein deutsches Bundesland geworden.“ Verreuther und Menger plaidieren für die Zollunion zwischen Oesterreich und Deutschland.

† **Petersburg**, 9. Februar. Die „Neue Zeit“ bespricht die Rede Bismarck's und sagt: Zwei starke Mächte, wie Rußland und Deutschland können friedlich mit einander leben auf Basis der gegenwärtigen Lage der Dinge, die Bismarck so klar dargelegt habe.

† **London**, 8. Febr. Aus S h a n g h a i

gehabt? Es war ganz klug von Flora, über ihr eigenes Aergernis zu schweigen. Der hätte sie angesichts der Toten den Oangen Zank noch einmal aufwärmen sollen, hätte sie sich an die Aufkündigung einer Stelle, in der sie ihr Brot verdiente, binden sollen, nachdem mit dem Tode der Mutter die Kündigung doch Null und nichtig war? Wie?“

„Die Stunde ist zu diesen Erörterungen schlecht gewählt, Vater,“ sagte Rudolf mit einem bitteren Lächeln. „Du bist in der Hochzeitsstimmung. Du siehst Dich an dem Ziele Deiner Wünsche und hast natürlich kein Auge für den Flecken des Verdachts, der plötzlich auf Deine Braut fällt. Es würde ja Dein Glück vernichten. Ich aber sehe mit den Augen des Sohnes, der seine Mutter liebte, trotz aller Eigenheiten, die ihr anhafteten, und der sich vor dem Gedanken entsetzt, vielleicht ihre Mörderin an ihre Stelle treten zu sehen.“

„Nein, ich will Dir sagen, mit was für Augen Du die Sache ansiehst,“ raunte

wird gemeldet: Infolge der Ueberschwemmungen durch den Austritt des Hoangho sind nahezu zwei Millionen Menschen in Not und Gefahr versezt.

### Verchiedenes.

\* **Hamburg**, 5. Februar. Neuerdings ist auf der dänischen Insel Lolland bei Raskow, sowie auch im mittleren Seeland die Schweinepest wieder stark aufgetreten, so daß energische Vorkehrungen getroffen werden mußten.

\* **Eine gräßliche Szene** spielte sich am Freitag Mittag in Chemnitz auf dem Neustädter Markt in der Falk'schen Menagerie ab. Es wurden in einem großen Käfig die Dressur eines Bären, dreier Wölfe und einer Hyäne durch eine Tierhändigerin, die Tochter des Besitzers, ausgeführt. Hierbei erfaßte der Bär die Händigerin mit seinem Tazeh und brachte ihr an Brust, Hals und Schultern nicht unerhebliche Verletzungen bei. Darauf eilte der Bedrängten ein Wärter zu Hilfe, doch auch dieser wurde von dem Bären erfaßt und verletzt. Auch der Besitzer, welcher sich zur Hilfe der Beiden in den Käfig begab, hatte dasselbe Schicksal. Nunmehr eilte das übrige Wärterpersonal herbei und trieb die wilden Bestien mit eisernen Stäben in einen Winkel, so daß es den drei bedrängten und verletzten Personen möglich wurde, den Käfig zu verlassen. Die Verletzungen der Personen sollen teilweise nicht unbedeutend sein. Ärztliche Hilfe war schnell bei der Hand.

Seit Kurzem wird von **H. Gathmann** in Linden vor Hannover eine Neuheit auf den Markt gebracht, welche sich anscheinend nach in den Haushaltungen bald beliebt machen wird. Wir meinen den Feueranzünder Polypit. Dieser Apparat ist aus starkem Eisenbraht angefertigt und enthält in dem äußeren Ende eine wollige unverbrennbare Faser, letztere nimmt ungefähr zwei Fingerhüte Petroleum in sich auf. Durch ein Streichholz entzündet, entfaltet der Anzünder eine starke Flamme, die über 5 Minuten anhält, womit man das Feuer bequem anzünden, oder wenn es nicht recht brennen will, schüren kann. Die Gefahr, welche bislang durch Ausschütten von Petroleum auf glimmende Kohlen entstand, ist hierbei gänzlich aufgehoben. Der Kostenpunkt ist äußerst gering.

Oben genannte Firma sucht für diesen neuen Gegenstand an allen Plätzen Verkäufer anzustellen.

Bredow dem Sohne zu, dicht an denselben herantretend, „mit den Augen des Eifersüchtigen, der die schöne Braut lieber selbst heimgeführt hätte, und dem es, da er dies nun nicht kann, große Freude machen würde, durch einen schändlichen Verdacht die Hochzeit zu stören und das Mädchen, welches dem Vater vor dem Sohne den Vorzug gab, in unsägliches Elend zu stürzen. Das sind die Augen, mit denen Du siehst!“

„Eine Antwort hierauf wäre meiner unwürdig,“ sagte Rudolf mit männlicher Offenheit und Fassung und folgte seinem Vater in das Zimmer zurück, wo die kleine Hochzeitsgesellschaft versammelt war.

Bald darauf rasselten die Wagen nach dem Rathause und von da zur Kirche.

(Fortsetzung folgt.)

†† **Alte Gewohnheit.** „Sie haben erst kürzlich ein hübsches Sämmchen geerbt. Warum bezahlen Sie mich nicht?“ — „Ich hasse alles Gepränge. Man soll mir nicht nachsagen, daß der Reichtum mich meinen früheren Gewohnheiten entfremdet.“

### Steckbrief

ergeht gegen den Müller Friedrich Schmid von Wüstenroth, genannt „Müllerstich“, welcher verdächtig ist, am 21. oder 22. Dezember 1887 zur hohen Linde bei Lorch, gemeinschaftlich mit Wilhelmine Wöfner von Großheppach, (gegen welche bereits Steckbrief erlassen wurde), einen goldenen Ehering gestohlen zu haben, der innen die lateinischen Buchstaben M. T. trägt.

Gleichzeitig bitte ich um Fahndung nach dem Ring.

Den 6. Februar 1888.

Oberamtsrichter Herrmann.

Welzheim.

### Inzipienten-Gesuch.

Der Unterzeichnete nimmt in seine Kanzlei einen geordneten jungen Mann mit guter Schulbildung auf, welcher eine zweijährige Lehrzeit durchzumachen hätte.

Kost und Wohnung wird nicht gereicht.

Den 10. Februar 1888.

Oberamtmann Bellnagel.

Revier Göppingen.

### Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 15. Februar, vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr im „Löwen“ in Börtlingen aus den Staatswaldungen Oberes und Unteres Wallenholz des Distrikts Warbach: 3 Nm. eichene Prügel und Anbruch, 6 Nm. buchene Scheiter, 16 Nm. dto. Prügel u. Anbruch; 165 Nm. Nadelholzscheiter, 63 Nm. dto. Prügel, 309 Nm. dto. Anbruch u. Abfallholz.

Zusammenkunft zum Vorzeigen im Walde morgens 8<sup>1/2</sup> Uhr am Untern Wallenholz im Taubenthälchen.

### Das älteste und größte Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1.25 \$ das Pfd. Prima-Halbdaunen nur 1.60, reiner Flaum nur M 2.50 und M 3.—

Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Prima Inlettstoff zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfuhl) zusammen für nur 14 Mark.

Welzheim.

Von heute an giebt es

### S u l z

bei Eisenmann z. „Lamm“.

### HAZARD.

Roman von Natalier Eschroth Verf. von „Polnisch Blut“ u. „Gänseleier“ erscheint in den „Illustrierten Blättern“

der billigsten illustrierten Wochenschrift im Format der Gartenlaube.

(Verlag von Wihl. Kaulicke & Co. in Berlin.)

Preis pro Quartal nur 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen in Postanstalten.

Stuttgarter

### Fournirhandlung

Ecke Olga- & Uhlandstr. J. Eppinger.

### Lehr-Verträge

in der L. Unterzuber'schen Buchdruckerei.

### Straßenbau Oberndorf-Mannenberg.

Die Lieferung von circa 310 cbm. Sand auf die neue Straße wird noch im Submissionswege ausgedoten.

Schriftliche, verschlossene Angebote mit der Aufschrift: „Sand“ Lieferung werden von dem Unterzeichneten bis

Donnerstag den 16. ds. Mts., mittags 12 Uhr

angenommen.

Den 10. Februar 1888.

Oberamtsbaumeister Sinkel.

Mittelschlechtbach.

### Fahrnis-Versteigerung.

In der Behausung des Heinrich Klotz, Schreiners hier, findet nächsten

Mittwoch den 15. ds. Mts.,

von vormittags 9 Uhr an

eine Fahrnis-Versteigerung statt, wobei vorkommt:



Zwei gewöhnliche junge Kühe, ein Rindle, ein

Quantum Heu und Stroh, eine Partie

Dung, 2 Wagen, 1 Egge und eine große

Partie Bretter und Dielen, 1 Puhmühle



und sonstige Baumanns-Fahrnis durch alle Rubriken.

Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Welzheim.

### Anzeige und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgebung mache ich die ergebene Anzeige, daß das seither von meinem Mann betriebene Sattler-Geschäft infolge Ablebens desselben keine Unterbrechung erleidet, sondern auch fernerhin weitergeführt wird, und halte mich daher meiner werthen Kundschaft bestens empfohlen. Sattler Enkle's Witwe im „Hirsch“.

### HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.



Directe deutsche Postdampfschiffahrt

von Hamburg nach Newyork

jeden Mittwoch und Sonntag,

von Havre nach Newyork

jeden Dienstag,

von Stettin nach Newyork

alle 14 Tage,

von Hamburg nach Westindien

monatlich 4 mal,

von Hamburg nach Mexico

monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüte- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nahere Auskunft erteilt A. Weiter, area.

Hohly, Adolph Berekhemer, Welzheim; Carl Schäffer, Rudersberg; Joh. Müller. Buch binder Alfdorf.

### Gelenkgicht.

Im Alter von 66 Jahren hat mich Herr Dr. Bremider, pract. Arzt in Glarus von hochgradiger Gelenkgicht mit heftiger Entzündung und Anschwellung durch briefliche Behandlung mit unschädlichen Mitteln vollkommen geheilt. Altenstadt, August 1887. H. Kniser. Keine Geheimmittel! Adresse: „Dr. Bremider, postlagernd Konstanz.“

### Zwangsvollstreckungs-Befehle

gält beständig auf Lager die

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei.

### Wer eine Mark

in Briefmarken einsendet, erhält franko per Post zwei Bände des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten

### Schwäbischen Heimgartens

mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischten Teil, Gedichten, Rätseln etc. zugesandt. Borchert & Schmied in Kaufbeuren.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

### Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen & russischen Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

### Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch,

complet in je 15 Lektionen a 1 M

Italienisch — russisch

complet in je 20 Lektionen a 1 M

Schlüssel dazu a 1 M 50 \$

Probefrische aller 5 Sprachen a 50 Pf.

Leipzig.

Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Schuld- und Bürgschafts

hält vorräthig die Unterzuber'sche Buchdruckerei